



# Lokführerverband fordert radikales Umdenken

**SBB** Der Verband Schweizer Lokführer bemängelt die Fehlplanung der vergangenen Jahre, deren direkte Folgen Lokführermangel und Zugausfälle seien.



**Leidet der Lokführer-Beruf** an mangelnder Attraktivität? Der Lokführerverband kritisiert fehlende Lohnanpassungen. KEYSTONE

Der Mangel an Lokpersonal habe sich über Jahre angekündigt, schreibt der Verband Schweizer Lokführer und Anwärter VSLF in einer Mitteilung vom Samstag. Kurzfristiges Denken habe unter anderem zu einer unvollendeten Ausbildung von jungen Lokpersonal-Anwärterinnen und -Anwärtern, deren Spezialisierung zu einer beschränkten Einsatzfähigkeit und damit zu einer Schwä-

chung der Produktivität und Leistungsfähigkeit der SBB geführt.

## 340 Anwärter

In der «Samstagsrundschau» von Schweizer Radio SRF erklärte SBB-Chef Vincent Ducrot, der kurz nach Beginn des Lockdown sein Amt angetreten hatte, dass beim Lokführer-Mangel Mitte des nächsten Jahres der Break-Even erreicht werde. Er verwies

darauf, dass die Ausbildung zwei Jahre dauere und sich derzeit 340 Anwärter in der Ausbildung befänden. Auf die Frage, warum Lokführer aus anderen Regionen beispielsweise nicht in der besonders stark betroffenen Westschweiz aushelfen könnten, erklärte er im Interview, Lokführer könnten mit ihrem Ausweis nur bestimmte Strecken und bestimmte Züge fahren.



## Fehlende Lohnanpassungen

Der Lokführerverband stellte in der aktuellen Mitteilung fest, dass man bereit sei, mitzuhelfen die aktuelle «prekäre finanzielle und personelle Lage» durchzustehen und nach Lösungen zu suchen. Man erachte vor allem auch eine sorgfältige Rekrutierung und den betrieblich flexiblen Einsatz nach der Ausbildung

als wichtige Schritte zur Problemlösung. Der Verband erinnerte daran, dass die Attraktivität des Berufs des Lokführers und der Lokführerin ein entscheidender Faktor für die Rekrutierung geeigneter Personen sei. Seit Jahren gebe es beim Lokpersonal keine nennenswerten Lohnanpassungen. *sda*

## Ducrot rechnet mit 400 Millionen Franken

SBB-CEO Vincent Ducrot rechnet damit, dass die SBB rund 400 Millionen aus dem 900-Millionen-Hilfspaket des Bundes für den öffentlichen Verkehr erhalten werden.

250 bis 260 Millionen davon dürften als Defizitgarantie an den Regionalverkehr und rund 150 Millionen für die Infrastruktur abgegolten werden, sagte Ducrot in der «Samstagsrundschau» von Schweizer Radio SRF. Das Hilfspaket von 900 Millionen Franken für den öffentlichen Verkehr war am Donnerstag vom Nationalrat als Zeitrat

gutgeheissen worden. Keine Gelder beanspruchen werden die SBB für den Fernverkehr. Hier müssten die SBB die Verluste selber decken, wie sie auch in guten Zeiten Gewinne machen könnten, sagte Ducrot.

Durch die Corona-Krise werde die SBB sicher 300 bis 400 Millionen Franken verloren haben, stellte Ducrot weiter fest. Eine Schätzung über den Verlust im gesamten Geschäftsjahr sei aber derzeit unmöglich.

«Niemand weiss, wie gross eine allfällige zweite Welle sein wird», sagte Ducrot. Derzeit

steuere er daher das Unternehmen auf «kürzere Distanz». «Man muss eine Krise nie mitten in der Krise beurteilen», fügte er an.

Teurere Ticketpreise in nächster Zeit wären laut Ducrot aber «ein völlig falsches Signal». Jeden Tag gebe es Verbesserungen bei den Passagierzahlen. Mittlerweile fehlten noch rund 20 Prozent der Passagiere, das seien beispielsweise Touristen, Pendler, aber auch Konzertbesucher. An den Wochenenden seien sehr viele Leute mit der Bahn unterwegs. *sda*